

# Von Verlierern und Helden

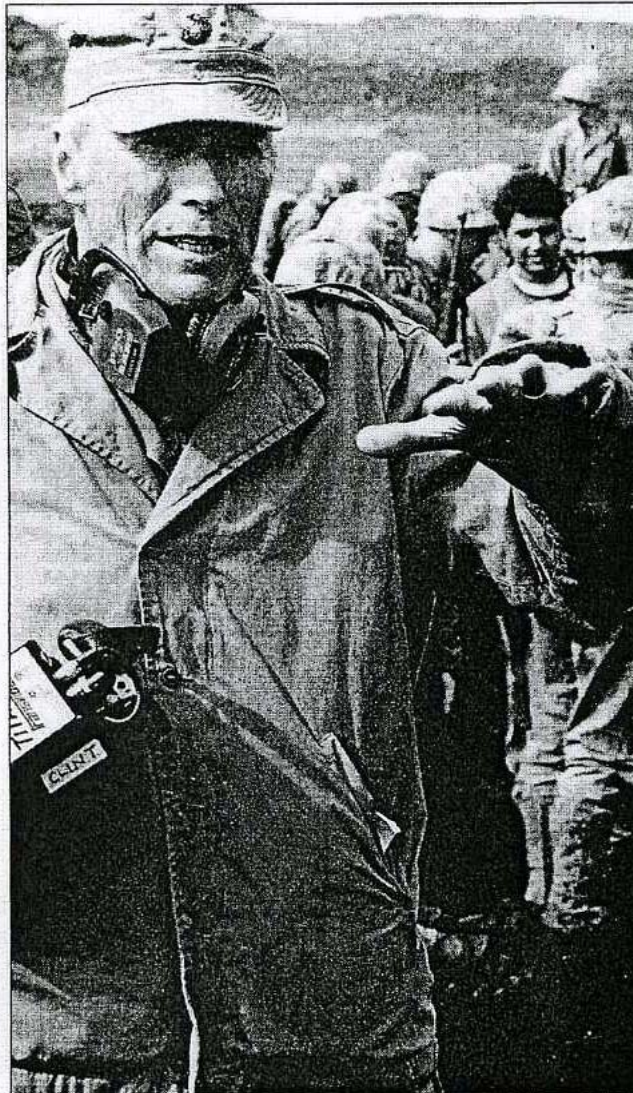
Clint Eastwood gehört zu den überlebensgroßen Ikonen des Films. Aus dem anfänglichen Westernhelden ist ein oscardekoriertes Regisseur geworden, der in seinen Filmen vor allem das Innenleben des Menschen an die Oberfläche zerrt. Ein Fotoband blickt jetzt hinter den Menschen Eastwood als Filmemacher.

Von EZ-Mitarbeiter  
UWE LIPPICK

Clint Eastwood ist ein Phänomen. Bereits als Western-Held hat er ein ganzes Genre geprägt, wird zur Film-Ikone. „Eastwood“ (Taschen, 192 Seiten, durchgehend mit Fotos) kommt als Revolverheld mit wenig aus. „Dann waren da die zusammengekniffenen Augen, das stoppelbärtige Gesicht und der zerlumpte Poncho, die ihn besonders böse aussehen ließen, ganz zu schweigen von den mexikanischen Zigarillos...“, heißt es dazu im Buch.

Eastwoods Western- Rebellen werden zur überlebensgroßen Comic-Figur. Zum Bild des einsamen, verwegenen Revolverhelden, der nur für sich steht und keine Begleiter duldet, gehören spleenige Dialoge wie in dem Klassiker „Zwei glorreiche Halunken“ 1966: „Es gibt zwei Arten von Menschen auf dieser Welt: Die einen haben einen geladenen Revolver und die anderen buddeln. Du buddelst.“ Aber auch Schauspieler selbst sind von dem Darsteller Eastwood fasziniert, der wie kaum ein anderer allein mit Mimik Welten bewegt. Dazu Richard Burton im Buch: „Schauspieler wie Clint Eastwood haben eine Art dynamischer Lethargie. Sie scheinen nichts zu tun, und sie tun doch alles. Sie reduzieren alles auf ein absolutes Minimum. Wenn er zum Beispiel einen vierzeiligen Text hatte, dann reduzierte er ihn auf vier Worte.“

Dem 1930 in San Francisco ge-



Clint Eastwood während der Dreharbeiten zu dem Anti-Kriegs-film „Flags of our Fathers“. ©Warner Bros.

borenen Eastwood, der 1967 seine eigene Produktionsfirma gründet und sich damit selbst Freiräume in der Umsetzung seiner Projekte schafft, gelingt ein radikaler Imagewechsel. Nach zahlreichen Action-Filmen aus der „Dirty Harry“-Reihe mit einem einsamen Rächer im Polizeimantel, beginnt in den 80er Jahren eine neue Zeitrechnung. Eastwood nimmt sich komplexer Filmstoffe an, entwickelt vor-

allem in den 90er Jahren Filme mit Figuren, die Schwächen haben, die angreifbar sind deren Lebenserfahrungen zu Profilen werden.

Zur Gewalt, die für viele seiner früheren Filme stilbildendes Element sind, gewinnt der Amerikaner, der teilweise auch die Musik seiner eigenen Filme komponiert und einspielt, ein distanzierteres Verhältnis. Dazu der Darsteller selbst im Buch

während der Entstehung seines Agenten-Klassikers „In the Line of Fire - Die zweite Chance“ (1993): „Ich streue mir jetzt keine Asche aufs Haupt für all die Charaktere, die ich bis jetzt in Actionfilmen dargestellt habe. Aber ich habe ein Stadium in meinem Leben erreicht - wir haben ein Stadium in unserer Geschichte erreicht -, wo ich mir sage, dass Gewalt nicht witzig oder anziehend wirken sollte.“

Eastwood ist dieser differenzierten Betrachtung treu geblieben. Sein zweiteiliges Anti-Kriegs-Epos „Flags of our Fathers“ (Die Flaggen unserer Väter) und „Letters from Iwo Jima“ (Briefe aus Iwo Jima) zeigt den menschenverachtenden Pazifikkrieg 1945 aus zwei Perspektiven. Die erste Blickrichtung begleitet stürmende US-Soldaten beim Hissen der Fahne auf der kleinen, von Japanern verteidigten Inselhölle und hinterfragt gleichzeitig die Propaganda-Maschine in den USA. Dort werden die Soldaten als Helden missbraucht, sollen Kriegsanleihen bewerben und die Moral für die Armee stärken. Der zweite Film zeigt die gleiche Kriegssituation, nur aus der Sicht der anderen, dem Blickwinkel der japanischen Soldaten auf der Insel.

Eine Leistung der 76-jährigen amerikanischen Kino-Ikone, die an die differenzierte Sicht auf Wahrheit in den Werken des japanischen Kult-Regisseurs Akira Kurosawa erinnert. Dieser hat in seinen Samurai-Verfilmungen die Verhältnismäßigkeit von Wahrheit und Subjektivität thematisiert. Dazu im Buch Regisseur Martin Scorsese: „Es sieht müheles aus, aber es ist kompliziert, einfach zu sein. Es ist wie Clint Eastwoods Persona, die sehr cool und ruhig ist, aber unter der Oberfläche tut sich viel, dort ist sehr viel Leidenschaft verborgen und eine ganze Menge Verständnis für das menschliche Wesen.“